

# Mit dem Kabelpflug durch Watt und Tundra

VON GABI WALD-HAUF

MÜNCHAURACH – Es war eine Wattwanderung der ganz besonderen Art: Dass Frank Föckersperger darauf achtete, nicht im Schlick einzusinken, das ist normal. Dass er aber genau an dem Punkt, an dem der Wattboden für ihn zu weich wurde, Berechnungen anstellte, bei der unter anderem seine Schuhgröße in Relation zum eigenen Körpergewicht gesetzte wurde – das klingt doch etwas merkwürdig. Ist es aber nicht. „Ich habe berechnet, wie groß die Auflagefläche unseres Kabelpflugs sein muss, damit er nicht im Wattboden einsinkt“, lacht der junge Unternehmer. „Alles eine Frage der Berechnung.“

Ein paar bange Minuten gab es später dann doch, als das 40-Tonnen-Monstrum im Wattenmeer seine Arbeit aufnahm, um für die Bewohner der Insel Pellworm neue Wasserleitungsrohre zu verlegen. „Aber es hat geklappt“, lacht der Firmenchef, „auch wenn die Nordlichter uns Bayern das nicht so zugetraut hatten.“

Auf unwegsamem Gelände kann der Kabelpflug, den Vater Georg bereits in den 60ern und frühen 70er Jahren entwickelte, seine Vorzüge ausspielen, erklärt Föckersperger. Das Verlegesystem aus Pflug und Zugmaschine kann in einem Arbeitsgang Strom-, Gas- oder Wasserleitungen in den Boden bringen, ohne dass dafür extra der Bagger anrücken muss. Das spare Zeit und Sprit und damit Geld. Und komme auch der Umwelt zugute,

weil nicht gleich mehrere schwere Fahrzeuge den Boden verdichten, erläutert der Geschäftsführer.

Der Schritt Richtung Norden markierte für den alteingesessenen Landmaschinenbetrieb aus dem Aurachtal den Beginn der „Internationalisierung“ des Geschäfts. „Mein Vater hat Bayern als sein Tätigkeitsfeld gesehen. Das hat prima funktioniert“, sagt Frank Föckersperger, der das 1865 gegründete Unternehmen in der fünften Generation führt. Über vier Generationen hinweg war die Reparatur von Landmaschinen Hauptstandbein des Unternehmens. „Mir war klar, dass wir unser Geschäftsgebiet erweitern müssen, wenn wir auch weiterhin unsere Mitarbeiter halten wollen“, sagt Föckersperger heute. 25 Beschäftigte hat das Unternehmen derzeit, inklusive Geschäftsführung und vier Azubis.

Heute pflügen die Maschinen, auf die das Unternehmen 20 Patente hat, in Kasachstan, Sibirien, Polen oder Schottland. Vier Kabelpflug-Maschinen, die mit ihren riesigen Reifen wie überdimensionale Fischer-Technik-Modelle wirken, sind auf 200 Baustellen im Einsatz. „Die Dienstleis-

tungsaufträge sind das, womit wir Geld verdienen“, sagt der Geschäftsführer. Der Umsatz lag 2008 bei 3,4 Millionen Euro. Zwei der rund eine Million teuren Maschinen wurden verkauft und sind jetzt in Russland und Kasachstan im Einsatz. Eine weitere will der Firmenchef demnächst nach Kanada verkaufen. „Da liegt ein riesiger Markt.“ Diese erfolgreiche Internationalisierung – aber auch der reibungslose Übergang des Unterneh-

mens an die nächste Generation – waren für die IHK-Jury ausschlaggebend, Föckersperger auszuzeichnen.

Gut die Hälfte der 25 Mitarbeiter ist regelmäßig unterwegs. Der Rest teilt derweil gemeinsam mit dem Chef daran, wie die Maschinen weiter verbessert werden können, damit sie auch im unwegsamem Gelände noch effizienter eingesetzt werden können. „Diese Flexibilität ist unsere Stärke“, sagt Frank Föckersperger.



Im unwegsamem Gelände fühlen sich die schweren Kabelpflüge des IHK-Gründerpreisträgers Föckersperger GmbH besonders wohl. Foto: oh

# Schavan: Dank an die Gründer

NÜRNBERG – Die 14. Verleihung des Gründerpreises der IHK Nürnberg für Mittelfranken sah gestern besonders viel Prominenz: Bundesforschungsministerin Annette Schavan überreichte den drei Gewinnern die mit jeweils 10 000 Euro dotierte Auszeichnung.

Insgesamt hatten sich 43 junge Unternehmen – keines davon älter als fünf Jahre – für die Auszeichnung beworben. Durchsetzen konnten sich in der Kategorie „Markterfolg und Innovation“ die Erlanger MusicTrace GmbH, in der Kategorie „Markterfolg und soziale Verantwortung“ die Protect-Laserschutz GmbH aus Nürnberg sowie die Frank Föckersperger GmbH aus Münchaurach in der Kategorie „Markterfolg und Qualität“.

## Gesunde Gründerkultur – selbstbewusste Gesellschaft

Ministerin Schavan dankte den erfolgreichen Gründerinnen und Gründern für ihren Wagemut, in schwierigen Zeiten einen Neuanfang zu wagen. „Eine gesunde Gründerkultur ist ein Ausdruck einer selbstbewussten Gesellschaft, die mehr Kräfte freisetzt als bindet“, sagte sie weiter. Eine politische Aufgabe der kommenden Jahre sei es nun, ein innovationsfreundliches Steuersystem auf die Beine zu stellen: „Start-ups brauchen Möglichkeiten zur Senkung der Sozialabgaben“, forderte Schavan.

Auch IHK-Präsident Klaus Wübbenhorst forderte ein freieres Denken im Umgang mit Gründern. „Selbst wenn eine Idee nicht auf Anhieb funktioniert, sollte das kein Makel sein“, sagte Wübbenhorst und appellierte darüber hinaus an die Banken, sich der Gründer verstärkt anzunehmen. Wirtschaftsreferent Roland Fleck verwies auf die ausgezeichnete Infrastruktur, die die Metropolregion Gründern aller Sparten zu bieten habe.

Die 43 Bewerber für den Gründerpreis 2009 verteilen sich auf unterschiedliche Kompetenzfelder: 15 kommen aus dem Bereich innovative Dienstleistungen, 14 beschäftigen sich mit Information und Kommunikation, neun mit Energie und Umwelt. Verkehrs- und Logistikthemen haben drei Firmen zur Aufgabe gewählt, das Schlusslicht bildet die Medizinbranche mit zwei jungen Firmen. Alle 43 zusammen haben 1014 Arbeitsplätze sowie 34 Ausbildungsplätze geschaffen.

*Sebastian Linstädt*